

LESEPROBE

Gena Showalter: Verflucht verliebt

MIRA Taschenbuch Band 65051

© 2010 by Gena Showalter

Originaltitel: Unraveled

Übersetzung: Peer Mavek

Prolog

Aden Stone wälzte sich im Bett herum, bis seine Decke auf den Boden rutschte. *Zu heiß.* Er war schweißgebadet, seine Boxershorts, sein einziges Kleidungsstück, klebte an den Oberschenkeln. *Zu viel.* Sein Verstand ... oh, sein armer, verwüsteter Verstand. So viele flackernde Bilder vermischten sich mit verzehrender Dunkelheit, entsetzlichem Chaos und brutalen Schmerzen.

Ich ertrage das ... nicht mehr lang ... Er war ein Mensch, aber durch seine Adern floss brennend heißes Vampirblut. Es war Blut, das Macht verlieh und ihm ermöglichte, durch die Augen des Spenders zu sehen, wenn auch nur für kurze Zeit. Das allein wäre nicht so schlimm gewesen, er hatte es auch schon einmal erlebt, aber in der vergangenen Nacht hatte er Blut von zwei verschiedenen Vampiren getrunken. Natürlich aus Versehen, aber das war seinem verwirrten Hirn egal.

Eine Quelle war seine Freundin, Prinzessin Victoria, gewesen; die andere Dmitri, ihr mittlerweile toter Verlobter.

Jetzt konkurrierten beide Blutsorten brutal um seine Aufmerksamkeit. Es war ein mörderisches Hin und Her. Keine große Sache, was? Im Laufe der Jahre hatte er gegen Zombies gekämpft, Zeitreisen unternommen und mit Geistern gesprochen, da sollte er über ein paar Konzentrationsprobleme doch lachen können. Tja, falsch. Er fühlte sich, als hätte er eine Flasche Säure getrunken und mit Glassplittern nachgespült. Das eine brannte, das andere zerfetzte ihn innerlich.

Und jetzt war er ...

Wieder verschob sich seine Sicht.

"Oh Vater", hörte er Victoria plötzlich flüstern.

Er zuckte zusammen. Sie hatte zwar geflüstert, aber *zu laut.* Seine Ohren waren eben so empfindlich wie der Rest seines Körpers.

Irgendwie gelang es ihm, sich durch die Schmerzen zu kämpfen und seinen Blick zu fokussieren. Grober Fehler. *Zu hell.* Die tiefe Finsternis um Dmitri war den strahlenden Farben von Victorias Umgebung gewichen. Jetzt sah Aden durch ihre Augen und konnte nicht einmal blinzeln.

"Du warst der stärkste Mann, der je gelebt hat", sagte sie ernst, und Aden hatte das Gefühl, als würde er mit rauer Kehle diese Worte aussprechen. "Wie konntest du so schnell besiegt werden?" Und wieso wusste ich nicht, was vor sich ging, dachte sie.

Sie, ihr Leibwächter Riley und ihre gemeinsame Freundin Mary Ann hatten Aden in der vorigen Nacht nach Hause gefahren. Victoria hatte bei ihm bleiben wollen, aber er hatte sie weggeschickt. Er wusste nicht, wie er auf das Blut von zwei Vampiren reagieren würde, und sie musste in dieser Zeit der Trauer bei ihrem Volk sein. Er hatte zu schlafen versucht, sich aber nur im Bett herumgewälzt, während sein Körper sich von den Schlägen erholte, die er ausgeteilt – und eingesteckt – hatte. Vor einer Stunde schließlich hatte das Hin-und-her-Gezerre angefangen. Zum Glück war Victoria gegangen. Es wäre ein echter Albtraum gewesen, sich selbst durch ihre Augen zu sehen, so jämmerlich, wie es ihm gerade ging, und zu wissen, was sie dachte.

Wenn Victoria an ihn dachte, sollte ihr dabei vor allem das Wort "unbesiegbar" einfallen. Wenn das nicht ging, wäre er auch mit "heiß" zufrieden. Auf alles andere konnte er verzichten. Er fand sie nämlich in jeder Hinsicht perfekt.

Perfekt und süß und wunderhübsch. Und sie gehörte zu ihm. Er sah sie im Geiste vor sich. Sie hatte langes dunkles Haar, das ihr bis auf die blassen Schultern fiel, blaue Augen, die wie Kristalle funkelten, und kirschrote Lippen. Kusslippen. Lippen zum Lecken.

Er hatte sie erst vor ein paar Wochen getroffen, doch er hatte das Gefühl, er würde sie schon ewig kennen. Auf eine verdrehte Art tat er das sogar. Zumindest seit sechs Monaten, denn er hatte eine Vorwarnung von einer der Seelen bekommen, die in seinem Kopf lebten. Als wären Vampire und Blut, das einem telepathische Fähigkeiten verlieh, noch nicht seltsam genug, teilte Aden sich den Kopf mit drei anderen menschlichen Seelen. Und mehr noch, jede Seele besaß eine übernatürliche Fähigkeit.

Julian konnte Tote auferstehen lassen.

Caleb konnte sich in andere Körper hineinversetzen.

Und Elijah konnte die Zukunft vorhersagen.

Durch Elijah hatte Aden schon gewusst, dass Victoria kommen würde, bevor sie in Crossroads, Oklahoma, eintraf. Früher hatte er die Stadt für die Hölle auf Erden gehalten, aber jetzt fand er sie großartig, auch wenn sich hier alle möglichen mythischen Wesen tummelten. Hexen, Kobolde, Elfen – allesamt Victorias Feinde – und natürlich Vampire. Ach ja, und Werwölfe, die Beschützer der Vampire.

Es war wirklich eine verrückter Haufen von Wesen. Aber wenn ein Mythos stimmte, war es irgendwie naheliegend, dass alle stimmten.

"Was mache ich nur mit ...", setzte Victoria an, und ihre Worte holten ihn zurück in die Gegenwart.

Er wollte wirklich gern hören, wie dieser Satz zu Ende ging. Aber bevor sie weitersprechen konnte, verschob sich seine Wahrnehmung. Schon wieder. Plötzlich umging ihn Dunkelheit, sie verschlang ihn und unterbrach seine Verbindung zu Victoria. Wieder wälzte sich Aden auf dem Bett hin und her, Schmerzen durchzuckten ihn, bevor er Kontakt zu Dmitri, dem anderen Vampir, aufnahm. Dem toten Dmitri.

Aden wollte die Augen öffnen, um etwas zu sehen, irgendwas, aber seine Lider waren wie zugeklebt. Zwischen keuchenden Atemzügen roch er Erde und ... Rauch? Ja, das war Rauch. Dicker, widerlicher Rauch, der in der Kehle kratzte. Er hustete immer wieder – oder hustete Dmitri? Lebte Dmitri noch? Oder reagierte Dmitris Körper nur, weil Adens Gedanken durch sein totes Hirn sirrten?

Aden versuchte, Dmitris Lippen zu bewegen, Wörter zu formen, jemanden auf sich aufmerksam zu machen, aber seine Lungen krampften sich zusammen, um nicht die aschehaltige Luft einzuatmen, und dann bekam er gar keine Luft mehr.

"Verbrennt ihn", sagte jemand mit kalter Stimme. "Sorgen wir dafür, dass der Verräter auch tot bleibt."

"Ist mir ein Vergnügen", antwortete jemand anderer mit einem freudigen Unterton.

Im Dunkeln konnte Aden die Sprecher nicht sehen. Er wusste nicht, ob sie Menschen oder Vampire waren. Auch nicht, wo er war oder ... Die Worte des ersten Mannes drangen schließlich bis zu ihm durch und vertrieben jeden anderen Gedanken. Verbrennen ...

Nein. Nein, nein, nein. Nicht solange Aden hier war. Was, wenn er jede Flamme spürte?

Nein!, versuchte er zu schreien. Wieder brachte er keinen Ton heraus.

Dmitris Körper wurde hochgehoben. Aden fühlte sich, als würde er an einem Drahtseil hängen, sein Kopf baumelte herab, Arme und Beine schlackerten. Die gefürchteten Flammen hörte er ganz in der Nähe prasseln. Hitze schlug ihm entgegen.

Nein! Er wollte um sich schlagen, sich wehren, aber der Körper rührte sich nicht. *Nein!*

Im nächsten Moment berührten ihn die Flammen. Und ja, er spürte sie. Die ersten strichen über seine Füße, dann ergriffen sie ihn und breiteten sich aus. Es waren Schmerzen, wie er sie noch nie gespürt hatte. Haut schmolz. Muskeln und Knochen wurden flüssig. Blut zersetzte sich. Großer Gott.

Immer noch versuchte er zu kämpfen, wegzulaufen, und immer noch gehorchte der leblose Körper seinen Befehlen nicht. *Nein! Hilfe!* Dann das Unmögliche, die Schmerzen wurden noch schlimmer ... das schwelende Feuer fraß ihn Stückchen für Stückchen auf. Was würde passieren, wenn die Verbindung zu Dmitri bis zum Ende hielt? Was würde passieren, wenn er ...

Lichtpunkte blitzten in der Dunkelheit auf, sie schwellen an und vereinten sich, bis er die Welt wieder durch Victorias Augen sah. Ein neuer Wechsel. *Gott sei Dank.* Er rang nach Luft und war regelrecht schweißgebadet. Obwohl er nun in einem anderen Körper steckte, peitschen immer noch Schmerzen von seinen Füßen zum Hirn – viel größere Schmerzen als von seinen eigenen Adern, die sich anfühlten, als seien sie mit Säure gefüllt. Am liebsten hätte er geschrien.

Er merkte, wie er zitterte. Nein, Victoria zitterte.

Ihm – ihr – legte sich eine sanfte warme Hand auf die Schulter. Sie blickte mit tränenverschleiertem Blick auf. Der Mond leuchtete am Himmel, und die Sterne funkelten. Einige Nachtvögel flogen kreischend über sie hinweg. Hatten sie Angst? Wahrscheinlich. Sie spürten wohl die Gefahr unter sich.

Victoria senkte den Blick, und Aden musterte die Vampire vor ihr. Sie waren groß, blass und gut aussehend. *Lebendig.* Die meisten waren nicht die Ungeheuer aus den Geschichten. Sie blieben einfach nur unter sich, und Menschen sahen sie als Nahrungsquelle, für die sie sich keine Gefühle leisten konnten.

Immerhin lebten Vampire jahrhundertlang, während Menschen schwach wurden und starben. So wie Aden bald sterben würde.

Elijah hatte seinen Tod schon vorausgesagt. Dass er diese Vorahnung hatte, war wirklich mies, aber noch mieser war die Art, auf die er sterben würde: Durch ein scharfes Messer in seinem Herzen.

Er hatte immer inständig gehofft, dass sich seine Todesart auf wundersame Weise änderte. Bis jetzt. Denn ein Messer im Herzen war um Längen besser, als in einem Körper verbrannt zu werden, der nicht mal der eigene war. Und wann zum Teufel bekam er endlich mal eine Pause? Keine Qualen, keine Kämpfe gegen übernatürliche Wesen, kein Warten auf das Ende, nur Klassenarbeiten schwänzen und seine Freundin küssen.

Aden riss sich am Riemen, bevor er sich noch in eine unbezwingbare Wut hineinsteigerte. Hinter den Vampiren ragte das Herrenhaus in die Höhe, das sie bewohnten; unheimlich und voller Schatten, wie eine Mischung aus einem Geisterhaus und einer romanischen Kathedrale. Victoria hatte ihm erzählt, das Haus sei über hundert Jahre alt, und die Vampire hätten es sich vom Besitzer "geliehen", als sie nach Oklahoma gekommen waren. Was heißen dürfte, dass der frühere Besitzer den Vampiren ein nettes Mittagbüfett bereitet hatte – mit seinen Körperteilen.

"Er war stark, das stimmt", sagte ein Mädchen, das so alt wie Victoria aussah. Ihr Haar hatte die Farbe von frisch gefallenem Schnee, ihre Augen waren grasgrün,

und ihr Gesicht glich dem eines Engels. Sie trug ein schwarzes Gewand, das eine blasse Schulter frei ließ, also traditionelle Vampirkleidung, aber irgendwie wirkte sie fehl am Platz. Vielleicht weil sie gerade eine Kaugummiblase zum Platzen gebracht hatte.

"Ein großer König", fügte ein weiteres Mädchen hinzu und legte Victoria eine Hand auf die andere Schulter. Auch ihr Haar war sehr hell, sie hatte kristallblaue Augen wie Victoria und dazu das Gesicht eines *gefallenen* Engels. Im Gegensatz zu den anderen Mädchen trug sie ein bauchfreies Top aus schwarzem Leder und eine schwarze Lederhose. Um die Hüften hatte sie sich Waffen geschnallt, und um ihre Handgelenke wand sich Stacheldraht. Und nein, der Stacheldraht war kein Tattoo.

"Ja", antwortete Victoria leise. *Meine lieben Schwestern.*

Schwestern? Aden hatte von Victorias Schwestern gehört, sie aber nie getroffen. Während des Balls, mit dem die offizielle Auferstehung von Vlad dem Pfähler nach seinem hundertjährigen Schlaf gefeiert werden sollte, hatte man die beiden in ihren Zimmern eingesperrt. Aden fragte sich, ob auch Victorias Mutter da war. Sie hatte einem Menschen die Geheimnisse der Vampire verraten und war deshalb in Rumänien gefangen gewesen. Und zwar auf Vlads Befehl hin. Ein echt netter Typ, dieser Vlad.

Aden war ein Mensch, und er wusste viel mehr, als er sollte. Manche Vampire, zum Beispiel Victoria, konnten sich teleportieren, sie konnten nur durch ihre Gedanken an einen anderen Ort gelangen. Und wenn die Nachricht, dass der Vampirkönig gestorben war, Rumänien erreicht hatte, war die Vampirmutter bestimmt schon im nächsten Moment in Crossroads eingetroffen.

"Aber er war ein mieser Vater, oder?", meinte das Mädchen mit dem Kaugummi.

Die drei lächelten sich schief an.

"Allerdings", sagte Victoria. "Unnachgiebig, anspruchsvoll. Brutal seinen Feinden gegenüber – und manchmal zu uns. Und trotzdem ist es schwer, sich zu verabschieden."

Sie blickte auf Vlads verkohlte Überreste. Er war der erste Mensch, der sich je in einen Vampir verwandelt hatte. Zumindest der erste, von dem man wusste. Sein Körper war noch intakt, wenn auch bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Auf seinem haarlosen Schädel saß verrutscht eine Krone.

An den Fingern trug er mehrere Ringe, ein schwarzes Samttuch bedeckte Brust und Beine.

Seine Leiche lag noch dort, wo Dmitris Helfer sie hatten fallen lassen. Schrieb das Protokoll vor, dass man eine königliche Leiche nicht wegbringen durfte? Oder waren seine Untertanen nur zu geschockt, um ihn zu berühren?

Sie hatten ihren König in der Nacht verloren, in der sie ihn zurückbekommen sollten. Dmitri hatte Vlad kurz vor der Zeremonie getötet, indem er ihn verbrannte, und den Thron der Vampire für sich beansprucht. Dann hatte Aden Dmitri getötet, und jetzt sollte er selbst die Blutsauger anführen. Ausgerechnet Aden, ein Mensch; das war wirklich Irrsinn. Er würde einen schrecklichen König abgeben. Er wollte es nicht mal versuchen.

Er wollte Victoria. Nicht mehr, nicht weniger.

"Trotz unserer Gefühle bekommt er einen Ehrenplatz, selbst im Tod", sagte Victoria. Sie blickte an ihren Schwestern vorbei auf die Vampire, die immer noch den Garten bevölkerten. "Sein Begräbnis ..."

"Kann erst in ein paar Monaten stattfinden", unterbrach ihre zweite Schwester.

Victoria blinzelte, einmal, zweimal, als wollte sie ihre Gedanken ordnen. "Wieso?"

"Er ist unser König. Er war *immer* unser König. Und er ist der Stärkste von uns allen. Was ist, wenn er unter dem ganzen Ruß noch lebt? Wir müssen abwarten und ihn beobachten. Um sicherzugehen."

"Nein." Aden spürte, wie Victorias Haar über ihre Schulter strich, als sie heftig den Kopf schüttelte. "Das weckt in allen nur falsche Hoffnung."

"Ein paar Monate sind zu lang, stimmt", sagte die Kaugummi kauende Schwester. Sie hieß Stephanie, wenn er Victorias Gedanken richtig las. "Aber eine Weile zu warten, bevor wir ihn ganz verbrennen, wäre schon klug. Dann können sich alle an den Gedanken gewöhnen, einen Menschen als König zu haben. Schließen wir doch einen Kompromiss. Lasst uns ... ich weiß nicht ... einen Monat warten. Wir können ihn in die Krypta unter unseren Füßen legen."

"Erstens ist die Krypta nur für unsere menschlichen Toten. Zweitens ist auch ein Monat zu lang", sagte Victoria zähneknirschend. "Wenn wir überhaupt warten müssen ..." Sie zögerte, bis ihre Schwestern nickten. "Dann warten wir ... einen halben Monat." Sie hätte lieber einen Tag oder zwei vorgeschlagen, aber ihr war klar, dass sie damit nur Widerspruch geerntet hätte. Und so konnte sich auch Aden an den Gedanken gewöhnen, König zu sein.

Ihre andere Schwester fuhr sich mit der Zunge über die extrem scharfen, extrem weißen Zähne. "Na gut, einverstanden. Wir warten vierzehn Tage. Und wir bahnen ihn in der Krypta auf. Da können wir ihn einschließen, damit ihm nicht irgendwelche Rebellen noch mehr zusetzen."

Victoria seufzte. "Ja, in Ordnung. Ihr habt meinem Vorschlag zugestimmt, also stimme ich eurem zu."

"Wow. Wir mussten uns gar nicht prügeln, um uns zu einigen. Die Wachablösung hat schon was gebracht." Stephanie drückte ihren Schwestern die Schulter. "Aber zurück zu unserem alten Herrn. Wisst ihr, er hat Glück. Er ist hier gestorben, also bleibt er auch hier. Hätte er drüben in Rumänien ins Gras gebissen, würde die restliche Familie auf sein Grab spucken."

Nach einem Moment betroffener Stille ging ein empörtes Getuschel durch die Menge.

"Was denn?" Stephanie breitete ganz unschuldig die Arme aus. "Ihr denkt doch genau das Gleiche."

Was für ein Glück, dass Victoria für die Beerdigung nicht in ihre Heimat reisen würde. Aden hätte sie nicht begleiten können, denn er lebte auf der D&M-Ranch, wo jede seiner Bewegungen beobachtet wurde. Die Ranch war ein Wohnheim für schwer erziehbare Jugendliche, man könnte auch sagen, für nirgendwo erwünschte Straftäter.

Er galt allgemein als schizophren, weil er mit den Seelen sprach, die in seinem Kopf lebten. Das hatte ihm ein Leben mit Medikamenten in psychiatrischen Anstalten eingebracht. Die Ranch war der letzte Versuch des Systems, ihn zu retten, und wenn er diese Chance vermasselte, würde man ihn einsperren. Tür zu, aus, vorbei. Willkommen in der Gummizelle für den Rest seines Lebens.

Er würde Victoria für immer verlieren.

"Halt den Mund, Stephanie, sonst Sorge ich dafür. Vlad hat uns beigebracht, zu überleben, und er hat dafür gesorgt, dass die Menschen nichts von uns wissen. Zumindest die meisten nicht. Er hat eine Legende aus uns gemacht, einen Mythos. Und er hat unseren Feinden gezeigt, dass sie uns fürchten müssen. Schon dafür respektiere ich ihn." Die Schwester mit den blauen Augen – Lauren, sie hieß Lauren – legte den Kopf schief und wurde plötzlich nachdenklich. "So, und was machen wir mit dem Sterblichen, während unsere zwei Wochen Schonfrist verstreichen?"

"Mit Victorias ... Aden?" Stephanie runzelte die Stirn. "So heißt er doch, oder?"

"Haden Stone, die Leute nennen ihn Aden, ja", antwortete Victoria. "Aber ich ..."

"Wir folgen seinen Befehlen", unterbrach sie eine Männerstimme. "Vielleicht ist es euch entgangen, aber er ist unser Herrscher." Die Stimme gehörte Riley, einem Werwolf und Victorias vertrauenswürdigstem Leibwächter. Er kam auf die Mädchen zu und sah Lauren finster an. "Sag Bescheid, wenn du das nicht verstehst, dann hole ich die Handpuppen raus. Er hat Dmitri getötet, also hat er das Sagen. Ende der Diskussion."